

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den k. k. Oberstkämmerer zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Lantkoronski! Aus Anlaß der Säcularfeier des Bühnendichters Schiller finde ich mich bestimmt, nachträglich, jedoch nur für die Zukunft ohne Anspruch auf Nachzahlung, die Begünstigung des Lantkoronski-Bezugs von zehn Prozent des Bruttoertrages jeder Vorstellung den jetzt noch lebenden österreichischen Dichtern zu gewähren, von denen ältere Stücke auf dem Repertoire sich erhielten, und zwar von nun an ganz in der Weise und mit allen üblichen Rechtsansprüchen für ihre Erben, als ob diese älteren, in die Zeit vor Einführung der Lantkoronski-gefallenen Stücke ursprünglich mit dem Anspruche auf letztere angenommen worden wären.“

Wien, den 8. November 1859.

Franz Joseph m/p.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath in Tarnopol, Karl Unger, und den Komitatsgerichtsrath in Neusohl, Josef v. Preßben, zu Landesgerichtsräthen in Lemberg ernannt.

Der Justizminister hat die nachgesuchte Uebersehung des Komitatsgerichtsrathes zu Marmaros-Szigeth, Anton Womela, in gleicher Eigenschaft zu dem Komitatsgerichte in Rima-Szombath zu bewilligen, und gleichzeitig den Rathsekretär bei dem Landesgerichte zu Kaschau, Ferdinand Kiesel, zum Komitatsgerichtsrathe extra statum in Marmaros-Szigeth zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt-Substituten bei dem Landesgerichte zu Großwardein, Ladislav v. Bogdan, zum Oberstaatsanwalts-Stellvertreter bei dem Ober-Landesgerichte zu Großwardein ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Vertrauens-Kommission für Krain.

Sitzung vom 29. und 30. Oktober.

V.

Von der Wirksamkeit des Gemeinde-Ausschusses.

§. 44. „Zur Fassung eines gültigen Beschlusses müssen wenigstens zwei Drittheile der ordentlichen, d. i. der gewählten Ausschussmitglieder versammelt sein.“

„Zu einem gültigen Beschlusse selbst ist die absolute Stimmenmehrheit aller anwesenden Stimmberechtigten erforderlich, und es gibt bei sonstiger Stimmgleichheit die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.“

„Die Abstimmung geschieht immer mündlich.“

Aus den bereits früher erörterten Motiven erscheint kein wie immer gearteter prärogativer Unterschied zwischen den gewählten und zwischen den durch das Gesetz berufenen Ausschussmitgliedern wünschenswerth. Eben deshalb werden daher in diesem §. vor dem Worte „Ausschussmitglieder“ der Besatz: der ordentlichen, d. i. der gewählten, gestrichen und statt desselben der Ausdruck „der Gesamtheit der (Ausschuss)mitglieder“ und somit zur Fassung eines gültigen Beschlusses die Anwesenheit von wenigstens zwei Drittheilen sämtlicher (sowohl gewählter als durch das Gesetz berufenen) Ausschussmitgliedern gefordert.

In dem 2ten Absatze dieses Paragraphs wurde aber vor die Worte „die absolute Stimmenmehrheit aller Anwesenden, (welche als zu einem gültigen Beschlusse erforderlich bezeichnet wird)“ der Besatz „in der Regel“ aus dem Grunde für notwendig erachtet, weil in manchen wichtigeren Fällen für das Zustandekommen eines gültigen Beschlusses eine größere als eben nur eine absolute Stimmenmehrheit gefordert wird.

Zugleich vereinigte sich die Versammlung in dem Beschlusse, in diesem Paragraphen jene Fälle vier, von welchen eine größere als absolute Stimmenmehrheit, nämlich zwei Drittheile der Stimmen aller Anwesenden gefordert werden soll, in diesem §. ausdrücklich zu bezeichnen, und denselben somit vor dem Schlusse nachstehende Bestimmung einzuschalten:

„Zur Fassung gültiger Beschlüsse über folgende Fragen:

- a) ob ein unbewegliches oder bewegliches Gut veräußert;
- b) ob ein Darlehen aufgenommen;
- c) welcher Anlage-Maßstab gewählt werden soll, ist die Mehrheit von wenigstens $\frac{2}{3}$ der Stimmen der anwesenden Stimmberechtigten erforderlich.“

Der Besatz, welchem zufolge die Abstimmung immer mündlich zu geschehen hat, wurde unverändert angenommen.

§. 45. „Von den aus der Wahl hervorgegangenen Ausschussmitgliedern ist jedes verpflichtet, der Eruferung zur Ausübung Folge zu leisten, und versällt, wenn es ohne genügenden Krankheitsgrund ausbleibt, und wenn die Sitzung wegen Mangels der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl der Ausschussmitglieder nicht abgehalten werden kann, eine in Gelde von Einem bis zehn Gulden zu Gunsten der Gemeindefasse, welche Geldstrafe vom Gemeindevorsteher verhängt wird.“

Tritt der Fall ein, daß wegen Mangels der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl der Ausschussmitglieder die Beratung nicht abgehalten werden kann, so ist eine zweite Sitzung unter Mitberufung der Ersatzmänner auszuschreiben. Erscheint dann auch zu dieser zweiten Sitzung nicht die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Zahl der Ausschüsse und Ersatzmänner, so ist, wenn es sich um unerschiedliche Angelegenheiten handelt, die Beratung doch von den Erschienenen zu pflegen, und ist der von Diefen gefasste Antrag der vorgesetzten Behörde zur Entscheidung vorzulegen.“

In Uebereinstimmung mit dem oben erörterten Beschlusse, wonach zur Fassung eines gültigen Be-

Die Schillerfeier in Laibach.

Die Tage der Jubelfeier sind vorüber. Die gesammte gebildete Welt hat, vielleicht zum ersten Male in dem Verlauf der Geschichte, sich an dem Erinnerungsfeste eines berühmten Mannes betheiliget, des Dichters, welchem Meister Göthe das schönste Zeugniß gab, daß je ein Mann von seiner Mitwelt erhielt: „Hinter ihm im wesenlosen Schine lag, was uns Alle bündigt, das Gemeine.“ So lange man vor der Festwoche von den Vorbereitungen sprach, so lange und länger noch wird man nun von dem Feste selbst sprechen, und die Erinnerung daran wird die Geschichte den späteren Geschlechtern vermitteln, denn sie wird das erhebende Ereigniß in ihrem Buche einzeichnen. Unter allen Städten Deutschlands hat sich Wien, die Metropole des österreichischen Reichthums, die größte Stadt Deutschlands, ausgezeichnet, sie hat den nationalen Dichter in einer Weise gefeiert, die der großen Kaiserstadt würdig war. Und in allen Städten Oesterreichs, wo der Kultus des Genie's zu Hause, wo der Sänger der Freiheit und Humanität, der Dichter der Ideale gekannt und geliebt wird, hat man sich bereit, ihm den Tribut der Verehrung zu zollen, nach Maßgabe der Kräfte und Mittel. Auch Laibach ist in die ehrenvolle Reihe dieser Städte getreten. Durch Vermittlung des Jubil-Comit'es der Schillerfestung ist eine Feier zu Stande gekommen, die, wenn sich auch keine flammenden Fackeln durch die Straßen be-

wegten, doch des Gegenstandes würdig war. Statt der Fackeln flammten die Herzen in Begeisterung auf. Die Feier eröffnete am 9., als am Vorabend, ein Festsooper in den Räumen des Casinogebäudes. In einem, durch geschmackvolle Dekoration in eine Nische verwandelten Fenster stand auf einem Piedestal die lorbeerbekränzte Gyps-Statue Schillers, umgeben von Blumen und grünen Gewächsen. Während des Fest-Mahles, das die schönste Heiterkeit würzte, wurde in Reden und Toasten des großen Dichters gedacht. Wir theilen von den ausgesprochenen Gedanken mit, was uns in Erinnerung blieb. — Zuerst hielt Herr Landesrath Dr. Schöppel eine kleine, schwungvolle Anrede, die etwa folgendermaßen lautete: „Meine Herren! Von einem Meere bis zum andern wird mit Begeisterung der hundertjährige Geburtstag des großen Mannes gefeiert, dessen gewaltiger Geist schon mit seinen ersten Schöpfungen die ganze gebildete Welt elektrisirte — dessen volksthümlichen Lieder — voll sinniger Wahrheit — ein Gemeingut von Nationen, dessen unsterbliche Werke in den Sprachen aller gebildeten Völker einen unvergänglichen Wiederhall gefunden! Auch wir haben uns heute in der erhebenden Absicht hier versammelt, des großen gefeierten Dichters freudig zu gedenken. Lassen Sie uns denn aus vollem Herzen mit einstimmen in den festlichen Jubel, der überall herrscht, wohin die Götterfunken seines Geistes gedrungen! Es gilt die Erinnerungsfest zu Ehren eines von den wenigen Ausgewählten, die — als glänzende Vorbilder für die Mit- und Nachwelt — kaum nach Jahrhunderten wieder kommen.“

Hierauf erhob sich Herr Dr. Achatschitsch und brachte, nach einer längeren Betrachtung Schillers und seiner schöpferischen Thätigkeit, ein Hoch aus den allerhöchsten Beschülzer und Förderer der Künste und Wissenschaften in Oesterreich, auf Seine k. k. Apostolische Majestät den Kaiser Franz Josef, in das alle Anwesenden mit wahren Jubel einstimmten. An diesen Toast schloß sich der des Herrn Bürgermeisters Guttman, welcher der Erinnerung Schillers gewidmet war, von dessen Werken einige durch Vermittlung des slovenischen Dichters Koschy dem slovenischen Volke zugänglich gemacht worden sind. Nun folgte Dr. Ludwig Pleib mit einer Rede, in welcher besonders die zwei charakteristischen Seiten Schillers, der Kultus der Ideale und die Verehrung der Frauen hervorgehoben waren. Der Redner zeigte, daß Schillers Ideale, als da sind: Freiheit, Tugend, Recht, Treue, die Ideale aller Völker aller Nationen sein müssen; daß in dem Ringen und Streben nach dem Großen, Guten und Reinen, worin uns Schiller als Vorbild diene, die Mittel liegen, der sozialen Fäulniß der Zeit entgegen zu arbeiten; daß die Schillerfeier den erfreulichen Beweis liefert, es sei die Menschheit noch nicht im materiellen Wust versunken, sie verehere noch das Ideale; daß die Wirklichkeit, die Feindin der Ideale, mit diesen wieder zu versöhnen sei, und daß dies nur geschehen könne, wenn die Frauen wieder die Pfärge des „heuerlich schöner Gefühle“ übernehmen. „Da, wo die Frauen den Szepter der Sittē führen, wo die Frau den ihr gebührenden Platz in der Familie würdig anfüllt, da werden Menschen erzogen, edel denkende, tief fühlende

schlüsse die Anwesenheit von wenigstens $\frac{2}{3}$ der Gesamtanzahl der Gemeindevorstände (ohne Unterscheidung der gewählten von der durch das Gesetz bestimmten) erforderlich ist, so wurde statt der Anfangsworte dieses Paragraphen: „Von den aus der Wahl hervorgegangenen Ausschussmitgliedern ist jedes“ u. s. w. nunmehr sich des Ausdruckes bedient: „jedes Ausschussmitglied und jeder Ersatzmann“ ist u. s. w.

Auch in der Strafbestimmung ward eine Aenderung dahin getroffen, daß für das Nichterscheinen an und für sich eine Strafe von 1 bis 5 fl. und im Falle, als die Sitzung durch das Wegbleiben vereitelt würde, ein Strafbetrag von 1 bis 10 fl. fixirt wurde.

Endlich kam die Versammlung überein, den ganzen letzten Absatz dieses §. wegzulassen, indem es ihr nicht passend schien, in dem bezeichneten Falle bei dem Nichtzustandekommen eines Beschlusses die Entscheidung der l. f. Behörde auf Grundlage eines Auftrags von einer beschlußunfähigen Versammlung die Entscheidung — zumal in wichtigeren Angelegenheiten — aufzubürden und dadurch zugleich den gesetzlichen Instanzenzug zu verrücken.

Der vorstehende §. wurde sonach in folgender Weise textirt:

„Jedes Ausschussmitglied und jeder Ersatzmann ist verpflichtet, der Einberufung zur Ausschusssitzung Folge zu leisten, und versällt, wenn er ohne genügenden Rechtfertigungsgrund ausbleibt, in eine vom Gemeindevorsteher zu verhängende und in die Gemeindefasse fließende Geldbuße von Einem bis zu fünf Gulden, welche in dem Falle, als sonach die Sitzung wegen Mangels der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl der Ausschussmitglieder nicht abgehalten werden kann, bis auf zehn Gulden erhöht werden kann.“

„Tritt der Fall ein, daß wegen Mangels der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl der Ausschussmitglieder die Verabreichung nicht abgehalten werden kann, so ist eine zweite Sitzung unter Mitberufung der Ersatzmänner auszusprechen.“

§. 46. „Der Ausschuss hat das Recht, zur Prüfung der Gemeindevoranschläge und der Rechnungen eigene Zensoren zu ernennen, die gesammte Geschäftsführung des Gemeindevorstandes durch eine Kommission untersuchen, dann die Verwaltungen der Gemeindevoranstalten und ebenso Gemeindevornehmungen durch besondere Kommissionen überwachen zu lassen; er kann überhaupt zur Erstattung von Gutachten und Anträgen eigene Kommissionen bestellen und kann zu allen diesen Spezialkommissionen auch Vertrauensmänner außer seinem Mittel berufen.“

Wurde unverändert als §. 45 angenommen.

§. 47. „Den Vorsitz in den Ausschusssitzungen führt der Gemeindevorsteher, und bei dessen Verhinderung, der Stellvertreter desselben.“

„Jede Sitzung, bei welcher dieß nicht beobachtet wird, ist ungültig.“

„Der Gemeindevorsteher sowie andere Ausschussmitglieder haben sich jedoch der Theilnahme an der Verabreichung bis auf die Erstattung der von ihm verlangten Auskünfte und an der Abstimmung zu enthalten, wenn der Gegenstand der Verabreichung sie selbst oder ihre Ehegattinnen, ihre Verwandten oder

„Verschwägerten in auf- und absteigender Linie oder Andere ihnen verwandten oder verschwägerten bis zu den Geschwisterkindern betrifft.“

Wurde ebenfalls unverändert angenommen.

§. 48. Die Ausschusssitzungen werden, mit Ausnahme besonderer feierlicher Anlässe, wo es von der vorgesetzten Behörde als zulässig erkannt oder angeordnet wird, nicht öffentlich abgehalten.

„Ueber die Sitzungsverhandlungen ist jedoch immer ein Protokoll zu führen, welches von dem Vorsitzenden, von zwei Stimmberechtigten, die an der Verabreichung Theil genommen haben, und von dem Schriftführer zu unterfertigen, sohin aber von dem Gemeindevorstande gleich den andern Gemeindeakten aufzubewahren und jedem Gemeindegliede auf Verlangen die Einsicht davon zu gestatten ist.“

„Die gefassten Beschlüsse sind überdies in der Gemeinde kund zu machen, und hat der Ausschuss selbst am Schlusse einer jeden Sitzung die Art der Kundmachung zu bestimmen, welche Bestimmung auch im Protokolle ausdrücklich ersichtlich zu machen ist.“

Die Versammlung erachtete sich für die Oeffentlichkeit der Ausschusssitzungen in der Art, daß die stimmberechtigten Gemeindeglieder derselben bewohnen können, und daß der Gemeindevorsteher hiebei für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in angemessener Weise zu sorgen hat, aus dem Grunde auszusprechen zu sollen, weil nach ihrer Ueberzeugung in der Oeffentlichkeit dieser Verhandlungen die beste und zuverlässigste Ueberwachung und Kontrolle dafür liegt, daß der Gemeindevorstand sowohl bei der Verwaltung des Gemeindevorstandes, als auch in allen übrigen ihm zugewiesenen Angelegenheiten seine Aufgabe genau und pflichtgetreu erfüllt.

Hierauf hat dieß §. in der von der Versammlung angenommenen Fassung folgendermaßen zu lauten:

„Den Gemeindevorhandlungen kann Jedermann beiwohnen, der nach dem gegenwärtigen Gesetze in der Gemeinde stimmberechtigt ist.“

„Der Gemeindevorsteher hat die Ordnung zu wahren und bei Störung erforderlichen Falles das Sitzungstokale räumen zu lassen.“

Ueber die u. s. w. wie im Entwurfe.

§. 49. „Der Gemeindevorstand kann, wenn er es im Interesse der Gemeinde erwünscht erkennt, und diese in der Lage ist, die angemessenen größeren Verwaltungskosten zu tragen, um die Erweiterung des durch die gegenwärtige Gemeindeordnung fixirten Wirkungskreises der Gemeinde einzuschreiten.“

Da dieser §. ein selbstverständliches Recht des Ausschusses bespricht, so wurde dessen gänzliche Weglassung beschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Graz, 10. November.

Die Schillerfeier in unserer Landeshauptstadt begann gestern Abends unter einer sehr zahlreichen Theilnahme der Verehrer des unsterblichen Dichters. Die Besucher des Schauspielhauses wurden schon in der Vorhalle desselben durch ungewöhnlichen Lichterglanz überrascht, der ihnen von dem Platze entgegenstrahlte, auf welchem die Marmorbüste Schiller's sich

befindet, die nebst der Büste Mozart's diesen Raum ziert und gestern aus einem anmuthigen Blumenbosquet zwischen frischem Grün und strahlenden Kerzen hervorragte. Gegeben wurde Halm's zu diesem Zwecke für Wien eigens verfaßtes Festspiel: „Vor hundert Jahren“ und Schiller's „Wallenstein's Lager“, zwischen welchen dramatischen Produktionen die Ouverture zu E. M. Weber's „Corydane“ vorgetragen wurde. Um 9 Uhr setzte sich der Fackelzug der vereinigten Grazer Studienanstalten vom Universitätsgebäude aus in Bewegung, um sich durch die Stadt zu einer auf dem großen Glacis aufgestellten Schillerbüste zu begeben. Es mochten an 800 Fackelträger gewesen sein. Zwischen ihnen befanden sich die Musikbänder des Infanterieregiments Wimpffen und des uniformirten Bürgerkorps, sowie der Männergesangsverein, von welsch' letzterem vor der Büste, an deren beiden Seiten die Musikbänder aufgestellt waren, ein Lied von Kalivoda und in Verbindung mit einem Theile der Bürgerbände der Festgesang an die Künstler“ vorgetragen wurde. Zwischen diesen beiden Piecen spielte die Militärmusik die Ouverture zu „Wilhelm Tell.“ Den Beschluß machte eine zwar kurze, aber warme, kräftig gehaltene Rede unseres im Gemüthe noch immer jugendfrischen Holtei, womit er sich hauptsächlich an jenen Theil der „Schauer und Hörer“ wandte, die nicht wissen können, was dieser Aufzug bedeuten soll, weil sie im Joche ihres von Arbeit und Mühsal belasteten Daseins Dingen anderes zu thun haben, als zu feiern und zu lesen, — um ihnen die Bedeutung dieser Feier durch Hervorhebung der Verdienste des großen Dichters anschaulich zu machen, worauf er mit den Worten schloß: „Er ist ein Stern Deutschlands. Kein Deutschland ohne ihn. Deutschland, und mit diesem Friedrich Schiller hoch! Drei Mal hoch!“ — Holtei war übrigens schon am Dinstag Abends bei dem von ihm unter Theilnahme von 150 Personen beiderlei Geschlechtes in den festlich geschmückten Lokalitäten der „Resource“ zum Beginn der Schillerfeier veranstalteten Souper die Veranlassung gewesen, daß der große Dichter in diesem beiteren Kreise geistvoller Männer und gebildeter Frauen auf eine wahrhaft poetische Art gefeiert wurde, indem Holtei im Vereine mit mehreren Mitgliedern des Theaters Lieder und Stellen aus Schiller's Werken zu einem anmuthigen dichterischen Blumenkranz zu gestalten gewußt hatte, dessen geistiges Band die Gesellschaft auf gemüthvolle Weise vereinte und erhob, während auch das humoristische Element in frischer Färbung sich nebenbei geltend machte.

Heute Mittags 12 Uhr findet die Schillerfeier in der Aula der k. k. Universität auf die Töne bereits mitgetheilte Weise statt, zu welcher Festlichkeit — zunächst für die Angehörigen der Universität bestimmt — wegen des beschränkten Raumes des Saales die Spitzen der Behörden und die Vertreter der hiesigen übrigen Bildungsanstalten geladen waren.

Die beginnende Konzert-Saison wurde am vergangenen Sonntage mit dem ersten Musikvereinskonzerte auf eine würdige Weise eröffnet, indem wir darin Spohr's gewaltiges Tonwerk in die Weite der Töne zu hören bekamen, welches tüchtig vorgetragen, auch seine Wirkung bei dem Publikum nicht verfehlte, das die Vorführung solcher Werke jederzeit hochwillkommen heißen wird.

Menschen, denen Anedles und Gemeines ein Abscheu ist. Freilich bedarf es dazu Frauen, die nicht in der Schule der Putschucht und des Genusses erzogen sind. Das Weib muß im geselligen und im Familienleben wieder den Thron der Weiblichkeit einnehmen, es muß herrschen durch den Zauber der Anmuth; durch Geist und Gemüth muß es die wilde Kraft und Leidenschaft des Mannes bändigen zum harmonischen Sein. Wenn das Weib erst wieder ist, wie es sein soll, wenn die Familie die Pflanzschule der Bildung und der Schooß des Glückes ist, dann wird sich auf dieser Basis gleich einem säulenträgenden Palast ein reiches Gemeinde- und Staatsleben erheben können.“ Der Redner schloß mit einem Hoch auf Schiller, den Dichter der Freiheit und Humanität, der auch der Dichter einer bessern Zukunft sei. — Herr Pfarrer Glze theilte einen Brief Schiller's an dessen Schwester mit, den er auf seiner Flucht schrieb; zum richtigen Verständniß schickte er eine kleine historische Einleitung voraus; hieran schloß sich Herr Gymnasialdirektor Nečekel, der eine Skizze der ersten Begegnung Schiller's mit Göthe gab. Nachdem Pfarrer Glze noch das einzige humoristische Gedicht Schiller's „zum Geburtstage der Frau Kirchenrätbin Ortesbach“, das dieser für seinen kleinen Sohn schrieb, vorgelesen, folgten sich Toaste und Vorträge Schiller'scher Gedichte im regen Wechsel. Unter den Toasten erwähnen wir noch den des Militärarztes Dr. Benedikt, welcher Schiller, den Juristen (Dr. Valenta hatte dem Mediziner einen Toast gebracht) pries, der für die ewigen Menschenrechte gekämpft und das Verwundrecht gegenüber den unkeulich gewordenen

traditionellen Rechten zur Geltung gebracht wissen wollte. Die durch Herrn Baron Codelli brieflich angeregte Sammlung zum Besten der Schillerstiftung, zu welcher derselbe 25 fl. schickte, hatte ein Gesamtergebnis von 108 fl. — Die ganze Festwoche verlief heiter und vergnügt; erst spät in der Nacht trennte man sich.

Donnerstag den 10. November und Freitag den 11. November fand dann die Feier im Tempel der Muse, im Theater, statt, dort wo Schiller seine meisten Vorberu errungen; am ersten Tage mit dramatischen Vorstellungen, am andern mit Konzerten und Deklamationen. Herr Direktor Stelzer sammt seinem Personale hatten sich die rühmliche Aufgabe gestellt, den Wünschen und Programmentwürfen des Fiskal-Comités der Schillerstiftung nachzukommen und eine Feier zu veranstalten, die nicht nur eine dem großen Tage angemessene sei, sondern auch dem Fonde der Schillerstiftung eine namhafte Summe zuführe. Die Eröffnung begann mit einem Prolog von Ludwig Pleib (wir geben ihn heute in den „Blättern aus Krain“) von Frau Görtler mit Wärme und Begeisterung gesprochen, dem ein Tableau aus Szenen Schiller'scher Dramen und der Bekrönung der Büste Schiller's bestehend folgte, das durch seine sinnige Komposition ungetheilten Beifall fand. Hierauf ging „Wallenstein's Lager“ in Szene, jenes so gewaltige Bild rauhen Kriegslebens, durch welches das 17. Jahrhundert gekennzeichnet ist. Man folgten aus dem 3. Akte der „Maria Stuart“ die ersten vier Szenen, aus dem 3. Akte des „Don Carlos“ die 7., 8. und 9. Szene und aus dem 1. Akte des

„Wilhelm Tell“ die 2. und 4. Szene. Alle Mitglieder der Bühne, welche sich bei der Darstellung theilnahmen, zeigten einen lobenswerthen Eifer, ihre Aufgabe recht gut zu lösen. Den größten Erfolg errang aber Frau Görtler als „Maria Stuart.“ Auch Herr Schaper als „Marquis Posa“ und Herr Martinus als „Pater“ in Wallenstein's Lager waren recht gut. Der Abend war ein wirklich festlicher; der hellbeleuchtete Zuschauerraum, die glänzenden Toiletten der Damen, das dichtgedrängt volle Haus — Alles vereinigte sich, um den Eindruck des Außergewöhnlichen Feierlichen zu machen.

Das Festkonzert war ebenfalls ein höchst gelungenes zu nennen. Es kann als eine gute Idee betrachtet werden, daß man auch die Tonkunst zur Mitwirkung bei der Feier veranlaßt. Haben doch fast alle unserer besten Lieder-Komponisten sich an Schiller'schen Gedichten versucht (unser Meister Beethoven hat das Lied „an die Freude“ sogar in den letzten Satz seiner größten Symphonie verwoben), obgleich die dialektische oder allegorische Natur der Gedichte Schiller's, noch mehr aber das eigentümliche Pathos den Text zu einem für den Musiker allzu spröden Stoff macht. Dennoch haben wir durch die Komponisten Zeller, Zumsteg, Romberg (Glocke), J. Schubert, J. Haydn (die Theilung der Erde), Löwe (Balladen), etc., eine Reihe von Kompositionen Schiller'scher Gedichte, die da beweisen, wie die irdalen Musiker sich um die ideale Muse Schiller's bewarben. Es war also auch Pflicht der Tonkunst, bei dem allgemeinen Jubel sich nicht schweigend zu verhalten. — Das Programm des Festkonzertes, obgleich von der Seite, von welcher es besonders

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. Se. I. k. Apostol. Majestät geruhten, im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privat-Audienzen zu erteilen, nach deren Beendigung eine Minister-Konferenz unter Allerhöchstem Vorsitze stattfand.

Wien, 10. Nov. Ihre kais. Hoheit die durchl. Frau Erzherzogin Sophie haben dem katholischen Gesellenverein zu Oedenburg einen Beitrag von 200 fl. gnädigst gespendet.

Eine auf telegraphischem Wege aus Zürich eingetroffene offizielle Mittheilung meldet, daß der Friedens-Vertrag heute daselbst unterzeichnet worden sei.

Deutschland.

Berlin, 8. Nov. Der Prinz Friedrich Wilhelm hat vor seiner Abreise nach London folgendes Schreiben an den Magistrat von Berlin gerichtet:

„Dem Magistrat der Residenzstadt Berlin spreche ich mein Bedauern aus, daß sowohl die Prinzessin, meine Gemalin, wie auch ich verhindert sind, der in der Residenzstadt Berlin abzuhaltenden Feier von Schiller's hundertjährigem Geburtsfeste beiwohnen zu können. Der Tag jedoch, an welchem der Prinz von Wales sein achtzigstes Lebensjahr erreicht, und zu welchem wir längst unsere Anwesenheit versprochen hatten, ruft uns nach England, wo Wir indessen auch Zeugen sein werden, wie das Andenken des großen deutschen Dichters hochgehalten wird, und wir der im Vaterland stattfindenden Gedächtnisfeier theilnehmend gedenken werden. Berlin, den 6. Nov. 1859.“

Italienische Staaten.

Turin, 2. Nov. In dem Schreiben, welches König Viktor Emanuel in Antwort auf den Brief Napoleons an diesen gerichtet hat, sagt er mit kurzen Worten, daß er es bedauere, auf die Ansuchen und Wünsche seines mächtigen Allirten nicht eingehen zu können. Wenn er, der Kaiser der Franzosen, sich durch die Präliminarien von Villafranca gebunden fühle, so fühle er, der König von Sardinien, sich durch seine Pflichten gegen Italien, durch seine Versprechungen und durch das Wort des Volks noch mehr gebunden. Man hält in Turin dafür, der König habe, wenn er auch hätte, bei der Lage der Dinge, bei der jetzigen Stimmung nicht anders antworten können. Eine andere, mehr den Wünschen Napoleons entsprechende Antwort würde, kaum bekannt, sofort zum Ausbruch der Feindseligkeiten in der Romagna führen; die ganze unitarische Partei würde zu einer That drängen, die dem König die Napoleonische Politik un-

erwartet wurde, keinerlei Unterstützung kam, war trotzdem ein reichhaltiges und mannigfaltiges. Die durch ihre trefflichen Leistungen bekannte Musikkapelle des Regiments Franz Karl trug die Ouverturen zu „Wilhelm Tell“ von Rossini und zu „Overon“ von R. W. v. Weber, mit einer Präzision vor, die rauschenden Beifall fand. Herr Sacl, der „Romance Polonaise“ von Briccialdi auf der Flöte bließ, fand viel Beifall; daß von Eb. Elze schon komponirte Schiller'sche Gedichte: „An Emma“, welches ein, durch seine kräftige schöne Stimme hier bekannter Baritonist sang, wurde lebhaft applaudirt; vorzüglich entzückte die Zuhörer aber ein höchstgefälliges „Doppel-Konzert“, von Kalliwoda, für zwei Orgeln, das die Herren Czerny und Zappe mit wirklicher Virtuosität vortrugen. Den Beschluß der ersten Abtheilung machte die Deklamation der Ballade: „Die Kraniche des Ibykus“, von Schiller, die Herr Schaper mit viel Ausbruch sprach. Ein „Präludium“, von S. Bach, für Violoncello arrangirt, das ein talentvoller Dilettant in der zweiten Abtheilung spielte, gewann durch den reinen, zarten Vortrag viel Applaus, ebenso belobnte das Publikum die beiden Piegen für Pianoforte, die Herr Czerny mit Eleganz und Gewandtheit vortrug. Den Schluß des ganzen Konzertes, dessen einzelne Nummern so gefielen, daß jedem Vortragenden Hervorruf zu Theil wurde, bildeten „Variationen“ für das Flügelhorn, die der Kapellmeister Strebingen, als Meister auf diesem Instrument bekannt, blies.

Herr Direktor Stelzer hat von beiden Festabenden die Hälfte der Brutto-Einnahme dem Schillerfonde übergeben. Das ist rühmlich und verdient allgemein bekannt zu werden; dergleichen haben alle Die, welche durch ihre Mitwirkung etwas beitragen zu dieser Feier und Huldigung des edelsten und reinsten Dichters, unsere Anerkennung und unseren Dank verdient. Der Korrespondent der Wiener „Presse“ aber, welcher aus unserer Stadt nichts Rühmliches zu berichten weiß, sondern nur über Diebstähle schreibt, Laibach lächerlich macht vor der Welt und eine ehrenvolle Sache, bevor sie in's Leben tritt, begeißert, hat nun Gelegenheit, seine früheren Unwahrheiten zu widerrufen.

Durch die „Carlschüler“, von H. Laube, welche heute Abend in Szene gehen, erhält die Schillerfestwoche den würdigsten Abschluß.

möglich machte. Nur die Zuversicht, daß Viktor Emanuel ganz national gestimmt sei, erhält die Ruhe in Mittel- wie in Nord-Italien. — Unter den Wenigen, die bisher die Antwort des Königs kennen, gibt es Solche, die behaupten, daß Louis Napoleon keine andere erwartet habe, daß sein Brief nur geschrieben sei, um diese zu erhalten und ein Dokument in der Hand zu haben, mit dem er sich vor Oesterreich und zum Theil vor dem Papste weis machen könne.

Man vermuthet auch, daß Garibaldi, der vor drei Tagen hier gewesen, von dem Könige den Inhalt dieses Schreibens erfahren habe und daß er darum so heiter aus der Audienz bei geschlossenen Thüren gekommen und so hoffnungsvoll abgereist sei. Garibaldi hat sein Hauptquartier definitiv nach Rimini verlegt, welche Stadt jetzt starke Truppenbewegungen sieht. Cipriani ist in Bologna geblieben und bereitet eine Antwort auf die römischen Anklagen vor, die in wenigen Tagen erscheinen wird und in der er darzutun versucht, die Bewegung in der Romagna sei eine rein nationale, von Piemont sei nicht die geringste PreSSION ausgegangen (?) und alle die Schreulichkeiten, die man in Rom der Regierung der Romagna und den Nationalen zur Last lege, beruhen auf purer Erfindung. —

Frankreich.

Paris, 6. November. Die Festlichkeiten in der Herbstresidenz Compiegne haben begonnen. Man führt im Theater des Schlosses kleine Theaterstücke auf. Das gegenwärtige Repertoire ist „Un caprice“ von Alfred de Musset, und ein vrolliges Stück des Palais Royal „Le tigre de Bengale“. Die Kaiserin selbst spielt mit, auch die Fürstin Metternich; als Schauspieler zeichnen sich namentlich aus der Herzog von Cadore und Baron Talleyrand. Der Kaiser wohnte der großen Jagd, die am Fr. tage stattfand, nicht an. Derselbe ist von einem Krümen Unwohlsein befallen. Gestern war Ministerrath in Compiegne, dem der Kaiser jedoch präsidirte. Den Winter über wird ein neues Napoleonisches Gestirn am Tuilerienhofe glänzen. Prinz Napoleon, ein Enkel Lucian's, ist mit seiner jungen Gemalin hier eingetroffen. Letztere, eine Prinzessin Ruspoli, gilt als die schönste Frau Italiens.

Zur Schillerfeier.

Wien, 10. Nov. Gestern Mittags fand der Festakt der Wiener Universität zu Ehren Schiller's in der Aula Statt. Herr Professor Pfeiffer hielt die Gedächtnisrede, in welcher mit gediegenen Worten die unermeßliche Bedeutung des Dichters und Menschen Schiller entwickelte und die alte Zwispalte der Nation versöhnende, einigende Kraft seines Genies feierte. Die Rede wurde von dem ungemein zahlreichem Publikum mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Vorträge Schiller'scher Gedichte durch den akademischen Männergesangs-Verein beschlossen die erhebende Feier.

Auch in Turin wird ein Schillerfest gefeiert werden, und zwar nicht von den Deutschen, die nur in kleiner Zahl vorhanden sind, sondern von den Italienern. Die erste Anregung kam von dem Deputirten Mamiani, dem berühmten Schriftsteller, und vom Deputirten und Direktor des „Diritto“, Lorenzo Viletti, dem Uebersetzer Uplands. Im Theater Alfieri wird ein Schiller'sches Stück gegeben werden, dann versammeln sich Deputirte, Senatoren, Schriftsteller etc. zu einem Festmahl, bei dem Reden gehalten, Schiller'sche Gedichte gelesen werden sollen etc. Schiller ist in Italien durch die Ruffel'sche Uebersetzung sehr bekannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 10. Nov. Das durchlauchtigste erzherrzogliche Paar ist von Vinkovara nach Dalmatien abgegangen.

Weimar, 10. November. So eben findet der Hauptakt in der diesigen Feier des Schiller-Jubiläums, nämlich die Niederlegung des Lorbeerkränzes auf den Sarg des Dichters, Statt. In dem unabsehbaren Zuge zur Dichtergruft befanden sich der Enkel Schiller's und viele Celebritäten aus allen Theilen Deutschlands. (Oesterr. Itz.)

Florenz, 8. Nov. Der Präsident hat an die revolutionäre Nationalversammlung eine Botschaft erlassen, womit ebenfalls die Uebertragung der Zentral-Regentschaft an den Prinzen von Carignan empfohlen wird.

Florenz, 9. November. Die revolutionäre Versammlung hat einstimmig den Prinzen von Carignan als Regenten im Namen Viktor Emanuels proklamirt.

Parma, 6. Nov. In Goli und Pelt sind Truppenabtheilungen eingerückt.

Modena, 7. November. Fanti hat während seiner Abwesenheit das Oberkommando an Garibaldi und das Kommando über die modenensisch-parmesanischen Truppen an Ricotti übertragen. Der piemontesische Finanzminister meldete hier, daß modenensisch-parmesanische Anlebenscheine an der Turiner Börse und im amtlichen Coursblatte wie piemont. Staatspapiere notirt werden sollen.

Bologna, 9. November. Die revolutionäre Versammlung hat die Entlassung des Gouverneurs grüchmig und sich zu dem Zeitpunkt, wo der Prinz von Carignan sich an die Spitze stellen wird, sich der Diktatur Farini's unterworfen. Einstweilen wurde die sardinische Konstitution sogar schon proklamirt.

Turin, 7. Nov. Die „Union“ ist wegen eines fingirten Briefes des Königs Viktor Emanuel an den Kaiser Napoleon sequestrirt worden. Das Projekt, Cremona zu besetzen, brist es, sei aufgegeben; dagegen werde Pavia und Montechiare besetzt. Marschall Vaillant verließ Mailand und verlegte sein Hauptquartier hierher.

Genua, 7. Nov. Der letzte bei Messina gelandete Postdampfer durfte auf Befehl der Behörde weder Passagiere noch Waren ohne Ausweis an Bord nehmen.

Paris, 11. Nov. Der „Moniteur“ bestätigt den Friedensschluß. Oesterreich und Frankreich veranlassen den Kongreß. Frankreich beansprucht von Sardinien 60 Millionen Franken Kriegskostenersatz. Der Pops hat Reformen versprochen, die in der Einführung von Wahlversammlungen und wesentlich weltlicher Verwaltung bestehen.

London, 10. Nov. Die gestrige amtliche „Gazette“ veröffentlicht eine diplomatische Korrespondenz, aus der hervorgeht, daß Spanien versprochen hat, die Besetzung Tangers solle nach dem Friedensschlusse keinesfalls fortauern, und auch sonst kein die Schiffahrt beherrschender Küstenpunkt okkupirt werden.

London, 10. Nov. Bei dem Lordmajors-Banket sagte das Kabinetmitglied Lewis: England intervenirte sich bei dem letzten Kriege nicht; aber eine Zeit der Theilnahme könnte kommen, wenn jene Mächte, welche Wiener Verträge unterzeichneten, zu einem Kongreß in Betreff Italiens eingeladen würden. Bisher sei keine förmliche Einladung an England ergangen; sollte dieselbe künftig erfolgen, dann werde das Ministerium verorthschlagen, an dem geheiligten Prinzipie festhaltend, daß keine Gewalt angewandt werden dürfe, um in Italien eine Regentenwahl zu diktriren oder zu beschränken. Wegen des noch nicht ganz geordneten Zustandes Europa's seien Vertheilungsmäßigregeln für England notwendig; aber keine Nation scheine feindselige Absichten gegen England zu hegen, da dasselbe von allen Seiten friedliche Versicherungen erhalte.

Getreid-Durchschnitts-Preise
in Laibach am 9. November 1859.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Währ.		in österr. Währ.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	73
Korn	—	—	3	36
Halsfrucht	—	—	3	96
Gerste	—	—	3	10
Hirse	—	—	3	30
Heiden	—	—	2	6 1/2
Haser	—	—	2	26
Rufnung	—	—	2	96 1/2

Theater in Laibach.

Heute, Samstag:

„Carlschüler“,

Schauspiel in 5 Akten, von Laube.

Morgen, Sonntag:

„Ragerl und Handschuh“,

Posse in drei Akten, von Nestroy.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
10. November	6 Uhr Morg.	325.94	+ 5.0 Gr.	0.	heftig bewölkt	0.00
	2 " Nachm.	326.65	+ 8.0 "	0.	heftig theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	329.01	+ 4.9 "	0.	stürmisch leicht bewölkt	
11. "	6 Uhr Morg.	330.41	+ 1.8 Gr.	0.	heftig leicht bewölkt	0.00
	2 " Nachm.	331.04	+ 3.0 "	0.	stürmisch theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	332.00	+ 0.4 "	0.	heftig heiter	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 10. November, Mittags 1 Uhr.

Die etwas mattere auswärtige Notizung stimmte auch die hiesige Börse hin, nebstbei war auch das Geschäft in allen Richtungen des Effektenmarktes geringfügig. Am Schlusse zeigte sich eine bessere Tendenz, die meisten Effekte beliebt und fest. — Deren wohl begehrt aber vorhanden, schließen matter.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	67.75	68.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.80	77.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.70	71.80
ditto zu 4 1/2% für 100	62.75	64.25
mit Vertof. v. J. 1834 f. 100 fl.	335.—	330.—
" 1839 " 100 "	116.50	116.75
" 1854 " 100 "	109.25	109.5
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Ned. Deserr. z. 5% für 100 fl.	50.50	51.—
Ungarn " 5% " 100 "	72.50	73.50
Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71.50	72.—
Galizien " zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
der Bukowina " 5% " 100 "	70.—	70.5
Siebenbürgen " 5% " 100 "	70.25	70.75
and. Kronländer " 5% " 100 "	85.—	93.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	897.—	899.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	203.—	203.10
d. n. öst. Komptoir-Gesellschaft zu 500 fl. G.W.	555.—	557.—
d. Kais. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	1972.—	1974.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.W. oder 500 fr. pr. St.	268.—	268.50
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	175.50	175.75
d. süd-norddeutsche Verbinb. 200 fl. G.W. pr. St.	137.—	137.50
d. Teichbahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. d. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	147.—	148.—
d. Grazer-Köflacher Eisenbahn und Bergbau-Ges. schaft zu 200 fl. d. W.	—	116.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	425.—	427.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	232.—	235.—
d. Wiener Dampfm. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.W.	330.—	340.—

Wandbriefe

der Nationalbank (6jährig zu 5% für 100 fl.)	100.—	100.50
auf G.W. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	95.—	95.50
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	89.50	90.—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	100.—	—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	85.75	86.—

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	98.75	99.—
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	103.—	103.50
Stadtgemeinde Triest 40 fl. d. W.	3.—	38.50
Gnechitz zu 40 fl. G.W. pr. St.	81.—	82.—
Salin " 40 " " " "	39.75	40.25
Ralsky " 40 " " " "	35.25	35.75
Slavy " 40 " " " "	35.50	36.—
St. Genold " 40 " " " "	36.—	36.50
Windischgrätz " 20 " " " "	25.25	25.75
Waldstein " 20 " " " "	25.50	26.—
Regledich " 10 " " " "	14.25	14.75

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 11. November 1859.

Effekten.

5% Metalliques	71.85	d. W.
5% National Anlehen	77.10	d. W.
Ban-aktien	898.—	d. W.
Kreditaktien	204.70	d. W.

Wechsel.

Amsternburg	106.25	d. W.
London	127.40	d. W.
R. f. Münz-Talaten	5.85 1/2	d. W.

Gold- u. Silber-Kurse v. 9. Novemb. 1859.

	Geld	Ware
R. Kronen	17.10	—
Kais. Münz-Talatenagio 124 1/2%	5.88	—
ditto. Hands. do.	5.8	—
Napoleonsd'or	9.88	—
Souverainsd'or	17.20	—
Friedrichsd'or	10.55	—
Louisd'or (deutsche)	10	—
Engl. Sovereigns	12.45	—
Russische Imperiale	10.13	—
Silber	123.25	—
Coupons	118.25	119
Preussische Kassa-Anweisungen	1.87.50	1.88.50

Fremden-Anzeige.

Den 10. November 1859.

Hr. Zipper, k. k. Militär-Rechnungs-Offizial, von Mantua. — Hr. Fromm, Kaufmann, von Wien. — Hr. Krenn, Kaufmann, von Göttschee. — Hr. En derlin, Kaufmann, von Traun. — Hr. Wuschig, Kaufmann, und — Hr. Preschern, Rentier, von Triest. — Hr. Kerüke, Forstmeister, von Schneeberg. — Hr. Goedicke, Verwalter, von Loke bei Sager. — Hr. Aliandé, Photograph, von Keisnij.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 3. November 1859.

Luks Primoschiz, Tagelöhner, alt 35 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, an der Wassersucht.

Den 4. Herr Wenzel Schantel, Haus- und Realitätenbesitzer, alt 51 Jahre, in der Stadt Nr. 188, am Zehrfieber. — Herr Franz Wohinz, Durnist, alt 35 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 20, an der Lungenüberkuloze.

Den 5. Dem Hrn. Josef Widmar, Mehlhändler und Hausbesitzer, seine Gattin Anna, alt 51 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 105, am Zehrfieber. — Dem Hrn. Vinzenz Trische, Maschinenführer, seine Tochter Augustine, alt 6 Jahre, in der Stadt Nr. 163, an der Lungenlähmung.

Den 6. Der R. N. ihr Kind weiblichen Geschlechtes, alt 1/2 Stunde, am Stiefhufe verstorben, ins Zivillspital Nr. 1 todt überbracht, und da gerichtlich besichtigt worden. — Dem Hrn. Franz Peterza, Haus- und Realitätenbesitzer, sein Kind Aloisia, alt 5 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 86, an der Abzehrung.

Dem Hrn. Anton Mejzib, Viktualienhändler, sein Kind Maximilian, alt 27 Tage, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 21, an Krämpfen. — Der hochwürdige Herr Josef Supan, Weispriester, alt 26 Jahre, in der St. Peters-Vorst. Nr. 137, an den Folgen eines Lungenblutsturzes.

Den 7. Dem Herren August Traun, Hausbesitzer, sein Kind Karl Felix, alt 12 Tage, in der Stadt Nr. 166, an inneren Krämpfen. — Helena Lojbnikar, Inwohnerin, alt 51 Jahre, im Zivillsp. Nr. 1, am Zehrfieber. — Andreas Bohinz, Schmiedegelle, alt 43 Jahre, in der Stadt Nr. 44, an der Wassersucht.

Den 8. Die wohlgeborene Frau Magdalena Cele v. Oramb, k. k. Münzbeamtenwitwe, alt 71 Jahre,

in der Stadt Nr. 136, an der Entartung des Rückensmarkes. — Maria Kottar, Inwohnerin, alt 65 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 10, am Zehrfieber. — Ursula Eibeunkl, Inwohnerin, alt 73 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 4, an der Abzehrung.

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von Wien	Früh	8	40	—	—
" Graz	Nachm.	5	28	—	—
" Laibach	Nachts	1	18	—	—
in Triest	Früh	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:					
von Wien	Abnds	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	45	—	—
" Laibach	Nachm.	1	50	—	—
in Triest	Abnds	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:					
von Triest	Früh	6	15	—	—
" Laibach	Mittag	12	35	—	—
" Graz	Abnds	8	43	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:					
von Triest	Abnds	6	—	—	—
" Laibach	Früh	12	—	—	—
" Graz	Nachts	8	18	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	47

Vom Bandwurm heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden Dr. Bloch Wien, Jägerzeil 524. Näheres brieflich. Arznei mit Reglement versendbar.

3. 1858. (8)

So eben angekommen eine Parthie von dem beliebtesten, angenehm zu nehmenden echten

Schneeberg's Kräuter-Allop

für Grippe, Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden, Verschleimung, überhaupt bei Brust- und Lungenkrankheiten ein bewährtes Linderungsmittel, nach ärztlicher Vorschrift aus dießjährigen frisch gepreßten Brust- und Lungenkräutern genau erzeugt

stets frisch zu beziehen

In Laibach bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz.

In Neuhadt: **Dom. Nizzoli**, Apotheker.

In Görz: **G. B. Voutoni**, Apotheker.

" Gmünd: **Johann Marocutti**.

" Gurkfeld: **Fried. Bönches**, "

" Wippach: **Jos. L. Dollenz**.

" Barabbin: **J. Halter**, "

" Villach: **Andreas Jerlach**.

" Agram: **J. Horacsek**, "

Preis pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.26 öst. W.

Durch die oben angeführten Herren Depositeure können auch die allgemein beliebtesten k. k. Oberärzten

Schmid's Hühneraugenpflaster bezogen werden.

Preis pr. Schachtel 23 kr. öst. Währ.

Haupt-Depot bei **Julius Bittner**,

Apotheker in Wetzggnig.

3. 1972. (1)

Am 15. Dezember d. J.

erfolgt

die erste Ziehung der

Dfner Anlehens-Lose.

Diese Lotterie, welche nur 30.000 Stück Lose à fl. 40 öst. Währ. enthält, ist mit 36 Treffern v. fl. 40.000, 30.000, 20.000 ö. W. u. ausgestattet, und da laut Verlosungsplan jedes dieser Lose ohne Ausnahme einen Gewinn machen muß, so erhält man für die ausgelegten fl. 40, im ungünstigsten Falle mindestens 60, 70, 75, 80 Gulden öst. W. zurück.

Das gefertigte Bankhaus hat dieses Lotterie-Anlehen, wobei im Verlaufe des ersten Jahres vier Ziehungen erfolgen, von der Stadtgemeinde Dfen kontraktlich übernommen, die Theilschuldverschreibungen (Lose) werden daher durch dasselbe ausgegeben, so wie s. Z. die verlosenen Beträge nach Auftrag ausbezahlt.

Wien im November 1859.

J. G. Schuller & Comp.,
am Hof Nr. 329.

Derlei Lose sind zu haben bei **Mallner & Mayer** in Laibach.